

I DRITTE GENERATION. ZWISCHEN ISRAEL UND EUROPA

41 „MIT DER EUROPÄISCHEN SEITE MEINER FAMILIE
HABE ICH MANCHMAL EIN PROBLEM“

An der Grenze zum Libanon leben irakische, marokkanische und rumänische Juden. Man siedelte sie hier an, „um die Grenze zu schützen“, sagt Shani Boianjiu und sieht sich als ein erstes Produkt dieses Zusammenlebens. Nach vier Jahren Harvard, USA, lebt sie heute wieder zu Hause. In Westgaliläa, an der Grenze zum Libanon.

59 DIE GESCHICHTENERZÄHLERIN

„Der Geruch des Feuers bleibt in der Nase“, sagt die Schriftstellerin Ayelet Gundar-Goshen. Ihr Roman ›Eine Nacht, Markowitz‹ über die Gründerzeit wurde in Israel 2013 als bestes Debut ausgezeichnet. Ihre Großmutter war empört: „Dafür haben wir also gekämpft, dass unsere Enkel im Café sitzen und solche Sachen schreiben?!“

II ERSTE GENERATION. VON BUCHENWALD NACH ISRAEL

73 „IN 300 JAHREN WERDE ICH EUROPÄER SEIN“,

„In der Schweiz lernte ich ein Mädchen aus Zug kennen“, erzählt Abram Kimelman, „ich selbst kam als Chassid aus Polen und aus den Lagern.“ Sieben Jahre blieb Abram Kimelman. Dann wanderte er aus der Schweiz nach Israel aus: „Es gibt hier so viele jüdische Stämme mit so vielen unterschiedlichen Gewohnheiten, Sprachen, Traditionen. Man muss sie treiben lassen, sich aneinander reiben lassen. Mindestens 300 Jahre. Dann wird sich vieles sublimieren.“

111 BUCHENWALDKINDER

Aus Buchenwald in die Schweiz nach Israel
Ronald Hirte

- 157 **VOM HOTEL ›ALPINA‹ IN DIE SCHARON-EBENE**
 Shoshana und Yossef Farkash kamen 1945 als jugendliche Überlebende und Waisen aus dem Konzentrationslager Buchenwald zur Erholung in die Schweiz. Sie wohnten unweit voneinander entfernt in den zu Heimen umfunktionierten Hotels ›Central‹ und ›Alpina‹, wo man sie auf die Alija vorbereitete. Ein Paar wurden und eine Familie gründeten sie später – in Israel.
- 169 **„WOZU BIN ICH DENN IN DER GANZEN WELT HERUMSPAZIERT?!“**
 Europa ist ein ziemlich unwichtiger Zipfel am Ende der Welt für Shoshanna Lehrer. Ihre Heimat ist Israel. Seit ihrem 48. Lebensjahr: „Wir haben keinen anderen Ort, wo wir hingehen könnten.“ Als Kind lernte sie die „Judenblocks“ in den japanischen Internierungslagern kennen, als junge Mutter lebte sie unter den Mengeles in Paraguay. Nur ihren holländischen Pass hat sie noch heute. „Wegen der Rente.“
- 181 **„ICH KAM VON BUCHENWALD INS PARADIES“**
 Als Moshe Kravec 1945 als 13-Jähriger von Dachau über Auschwitz im KZ Buchenwald ankam, war er so gut wie tot. Mithäftlinge retteten ihn über die letzten Kriegswochen. Aus einem Erholungsheim in der Schweiz führte ihn sein Weg nach Palästina. Seit 1999 arbeitet er ehrenamtlich drei Tage pro Woche im Haus der Ghetto-kämpfer in Westgaliläa.
- 199 **„MIT DEM KIBBUZ HABEN WIR ETWAS GUTES GELEISTET“**
 Unterwegs mit Hilde Zimche, der Berliner Schülerin, Zionistin, Auschwitz- und Bergen-Belsen-Überlebenden, im Kibbutz Netzer Sereni, vormals Kibbutz Buchenwald, den sie unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs mitbegründete.
- 233 **KIBBUZ BUCHENWALD**
 Von Buchenwald nach Palästina/Israel
Ronald Hirte

- 265 **DEM TRAUMA EINE OHRFEIGE**
Im Kibbutz Buchenwald, zwischen Gemüsefeld und Hühnerstall, lernen sich Simcha Malin aus Łódź und die Berlinerin Ruth 1949 kennen. Nach ihren Überlebensgeschichten als Jugendliche in Europa beginnen sie hier, unweit von Tel Aviv, ein gemeinsames Leben. Dem Kibbutz aber kehren sie bald schon den Rücken. Als Krankenschwester und Hebräischlehrer leben und gestalten sie den neuen Staat Israel. Eine Nachkriegsalija.
- 275 **EUROPA ÜBERLEBT UND EIN GELÖBNIS ERFÜLLT**
Zwi und Regina Steinitz finden als Überlebende der Judenverfolgung in Europa im Kibbutz Buchenwald zueinander. Als Krankenschwester und landwirtschaftlicher Berater arbeiten sie am Aufbau Israels mit. Nach dem Ende ihres Berufslebens kommen die Erinnerungen zurück.
- 291 **„IN ISRAEL LEBEN ZU DÜRFEN IST EIN GESCHENK AUF ZEIT“**
Als 13-Jähriger sang Abba Naor im litauischen Ghetto für die SS, um zu überleben. Für den Mossad holte er 40 Jahre später äthiopische Juden ins Land. Eine Lebensrettungsgeschichte. In den 1960er Jahren gehörte Abba Naor zu den ersten, die sich Deutschland wieder zuwandten. Nun lebt er schon seit Jahrzehnten als Zeitzeuge und Vermittler für Schülerinnen und Schüler zwischen den beiden Ländern. Und würde seine Enkel gern nach Europa schicken: „in ein ruhigeres Land“. Aber die wollen nicht.
- 301 **VOLKES STIMME**
Er war die Stimme des Zionismus und verkörperte die „Geschichte dieses Landes“ (Elie Wiesel): Noah Klieger (1925–2018) war der Nachhall der Ideale von Eretz Israel. Auf der ›Exodus‹ schiffte er sich als Überlebender der Konzentrationslager nach Israel ein, um am Unabhängigkeitskrieg teilzunehmen. Über 60 Jahre schrieb er für Israels Boulevard, meinungsstark und neugierig – und war nicht immer ein einfacher Gesprächspartner für zwei liberale Europäer. Auszüge aus einem gut sechsstündigen Gespräch.

- 319 „ICH VERTRETE NICHT DAS VOLK“
Mit dem wütenden Gleichmut eines über 80-jährigen beobachtet der Politologe Zeev Sternhell, Doyen der israelischen Ideengeschichte, die rechtsextreme Aushöhlung der liberalen Demokratien weltweit. Als Linker mit festen Wurzeln in der europäischen Aufklärung mischt er sich weiter in die israelische Innenpolitik ein und kämpft für Gewaltenteilung und Laizismus.

III GESPRÄCHE ZWISCHEN DEN GENERATIONEN

- 333 DIE KAMINSKIS, TEIL I – IM KIBBUZ MAGAL
70 Jahre alt ist Israel; ein Ort für vier Generationen Staatsbürger. Marian und Elżbieta Kaminski wurden gerade zum ersten Mal Eltern, als sie 1957 aus Polen ins gelobte Land zogen. Zwei Töchter, Sarah und Neta, wurden ihnen, den Überlebenden, geboren. „Wir haben hier gelebt, als ob unser Leben in Israel erst begonnen hätte“, sagt Marian Kaminski; doch als die Kinder groß werden, holt Europa sie wieder ein. „Das Leben geht seine eigenen Wege.“ Eine Familiengeschichte in zwei Kapiteln.
- 358 DIE KAMINSKIS, TEIL II – IN MAILAND
Drei Monate sind seit unserem Treffen mit Marian Kaminski und einem Teil seiner Familie im Kibbutz Magal vergangen. Dazwischen: die Pariser Anschläge vom 13. November 2015, das Massaker im Theater Bataclan. Und viele Menschen, die übers Mittelmeer nach Europa kommen. In Mailand treffen wir mit Marians Tochter Sarah und seinen beiden erwachsenen Enkelkindern Sharon und Daniel nun wieder auf den europäischen Zweig der Familie. „Mein Zuhause ist Europa“, betont Daniel Reichel. Wer könnte dies schon so von sich sagen?
- 383 ISRAEL IST SCHON EIN KLEINES WUNDER
„Ich selbst“, sagt der 60-jährige israelische Jazzmusiker Amikam Kimelman, „sehe mich nicht als Juden. Das ist nicht mein Volk. Ich bin Israeli.“ Sein Vater Abram, ein europäischer Jude, sieht die Verantwortung dafür bei den israelischen Gründervätern: „Das ist der große Fehler, den unsere Generation gemacht hat.“ Ein Streitgespräch zwischen Vater und Sohn – so typisch wie partikular. Mit dem jüngeren Sohn, „der wirklich unter den Symptomen der zweiten Generation litt“, wäre es wohl völlig anders verlaufen.

398 „WIR SIND EUROPÄER – UND KÖNNEN DOCH KEINE
EUROPÄER SEIN“

Der israelische Kurator Ami Steinitz hat seine Galerie aufgegeben, um mit äthiopischen Juden und Palästinensern an Ausstellungen in situ zu arbeiten. „Ich bin bereit, als radikaler Aktivist an einem neuen Turm von Babel mitzubauen“, betont er – der Staat Israel aber sei ihm unantastbar. Und die Heimat seiner Eltern – Europa – hält er sich im Gegensatz zu seinen Kindern lieber vom Leib.

417 „EUROPA IST, WO MAN MIT HERZ UND SEELE EIN
GESPRÄCH FÜHREN KANN“

Eva Illouz, bekannt als Kritikerin einer militarisierten israelischen Gesellschaft, lebt vor allem in Paris. In der Stadt der gepflegten Konversation. Für ihren 24-jährigen Sohn Netanel kommt dies eher nicht infrage. Seinen Wehrdienst absolvierte er beim militärischen Geheimdienst Israels. Und Europa, ahnt er, wäre für ihn als Israeli wohl zu langweilig.

IV ZWEITE GENERATION. GEDÄCHTNIS IN BRÜCHEN

443 IM SCHUTZ DER TORA

Nach Adina Bar-Shalom, der Direktorin eines Colleges für junge Haredim in Jerusalem, gibt es in Israel heute immerhin 11.000 Ultraorthodoxe mit akademischer Bildung. Eine Bildungsrevolution im religiösen Lager des Landes, an der die einstige Näherin und Modedesignerin nicht ganz unschuldig ist. Sie aber stellt sich mit großem Selbstbewusstsein in den Schatten ihres Vaters – des sephardischen Großrabbiners Ovadja Josef.

457 HUMANISTISCHE EXPERIMENTE

Die Kindheitsalpträume des politischen Pädagogen Yariv Lapid in den 1970er Jahren handelten „nicht von Auschwitz, sondern von nächtlichen Überfällen durch Palästinenser“. Heute leitet er in der Nähe von Akko ein Bildungszentrum, das „Erziehung nach Auschwitz“ als ein Langzeitprojekt versteht. Im Museum für die Widerstandskämpfer in den Ghettos arbeitet er mit jüdischen und arabischen Jugendlichen an einer gewaltfreien Zukunft des Staates Israel. Und sieht dies auch als eine kleine Korrektur an der Gedenkstättenarbeit in Europa.

- 473 **SIAMESISCHE ZWILLINGE:
ARABESKE WEGE NACH ISRAEL UND EUROPA**
Haviva Pedaya hat in Israel die eher singuläre Position einer linken Kabbalistin. In Lehre und Forschung, Wissenschaft, Poesie und Musik sucht die Professorin für Mittelalterliche Geschichte des Judentums nach einem neuen Kosmopolitismus, in dem auch die Diaspora ihren Ort hat. Als Mizrachi ist sie mit nationalorthodoxen Siedlern und mit Palästinensern gleichermaßen im Gespräch und kämpft mit Leidenschaft für die Loslösung der jüdischen Mystik von der israelischen Politik.
- 503 **„DAS ERBE EUROPAS VERSCHWINDET“**
Israel ist in seinem Ursprung ein europäischer Kolonialstaat; um dauerhaft zu überleben, muss er Teil des Nahen Ostens werden, sagt Tsafrir Cohen, der Vertreter der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Tel Aviv. Eben daran arbeite die israelische Linke: an der Entkolonialisierung des Landes. Dazu gehöre auch, „unser Verhältnis zur Religion neu zu bestimmen“.
- 523 **EINE ZIONISTIN**
Zu Besuch bei der Historikerin Fania Oz-Salzberger in Zichron Ja'akow. Die Professorin an der Universität Haifa verbindet in ihrer Person und Forschungsarbeit mühelos Israels Gegenwart mit der europäischen Aufklärung seit dem 17. Jahrhundert. In ihren Familiengeschichten aber spiegeln sich die Generationen Israels zurück bis auf die erste Alija.
- 551 **JANUSKÖPFIGES EUROPA**
„Der Süden ist der Blickwinkel der Schwachen“, sagt der politische Geograf Oren Yiftachel. Vom Süden Israels, vom Rande der Negev-wüste her, schaut er mit unermüdlicher Hoffnung über Tel Aviv hinweg nach Nordwesten. In Richtung Europa. Gegen die israelische Verwaltungsvormacht kämpft er für die Rechte der arabischen Bevölkerung und seine Waffen sind denen seines Staates ebenbürtig: Pläne und Brücken.

- 565 WENN SICH GESCHICHTE DURCH PRAXIS
GESTALTET
Die Historikerin Yfaat Weiss ist seit über 30 Jahren als Forscherin zwischen Israel und Deutschland unterwegs. Ihre Erfahrung hier wie dort: Je konkreter die jüdische Geschichte vor Ort, desto komplexer. Mit den Herausforderungen der Diversität als Faktum zu leben – wie in Israel – steht, so scheint es, Europa dagegen noch bevor.
- 579 WADI SALIB, HAIFA, 3. JANUAR 2017
Samantha Font-Sala
- 628 KONFLIKTE BEGREIFEN
Israel in Palästina – Falsche Kriege – Siebte Tage – Politisch-theologische Momente
Dan Diner
- ANHANG
- 643 AUSGEWÄHLTE LITERATUR
- 646 BILDNACHWEISE
- 647 PERSONENREGISTER
- 658 DANKSAGUNG